

Grottkauer Zeitung.

Nr. 3.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 10. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gestaltete Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Eine Weltausstellung in Petersburg

Soll nach einer Anregung des Gemeinderats der russischen Residenzstadt im Jahre 1903 stattfinden. An genanntem Termin werden 200 Jahre seit der Gründung der Stadt durch Peter den Großen verlossen sein und die Erinnerung daran fände in einer gelungenen Weltausstellung allerdings eine würdige und imposante Feier. Ein so weit ausschauender Plan ist zugleich eine verstärkende Friedensbürgschaft, denn wenn von Staat, Kommune und sonstigen Korporationen Millionen und aber Millionen für Gebäude und sonst nötige Vorbereitungen verausgabt werden, — wenn die Industrie veranlaßt wird, auch ihrerseits zur würdigen Repräsentation vorzuarbeiten, so würden plötzlich eintretende kriegerische Verwickelungen alles wieder gefährden, möglicherweise sogar vernichten.

Zwar trennen Frankreich noch sechs Jahre von seiner nächsten Weltausstellung, die es zur Wende des Jahrhunderts veranstalten und worin es alles zur geordneten Anschauung bringen will, was Frankreich während der letzten hundert Jahre für Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten der Kultur aufzuweisen hat. Geht aber Frankreich damit voran, so muß heutzutage Rußland folgen, obgleich das Sprüchwort selten eine so treffende Illustration findet, als hier: „Wenn zwei daselbe thun, so ist es doch nicht daselbe.“

Rußland hat außer seinen reichen Naturprodukten: Getreide, Erze, Erdöl, Felle und dergl. nichts auszustellen, wenigstens nichts, was der Mühe des Ausstellens lohnte. Denn selbstverständlich können russische Maschinen und sonstige industrielle Erzeugnisse sich mit den westeuropäischen Waren nicht messen, weder was den Preis noch was die Güte betrifft. England hat die höchsten Arbeitslöhne und produziert in vielen Artikeln das Beste — Rußland weist die niedrigsten Löhne auf und seine industriellen Produkte finden überhaupt keinen Platz auf dem Weltmarkt. Wozu da also eine Weltausstellung? Eine solche hat bisher immer den Zweck gehabt, vor allem die Erzeugnisse des eigenen Landes den Hunderttausenden fremder Besucher zu empfehlen. Dieser Zweck muß naturgemäß für Rußland in Wegfall kommen.

Als weiteren Zweck einer Petersburger Weltausstellung könnte man sich denken, daß die Russen auf bequeme Weise durch die Beteiligung des Auslandes dessen Produkte studieren möchten. Aber muß nicht eine planmäßige Ausschließung fremder Güter vom heimischen Markt, wie sie Rußland seit fünfzig Jahren betreibt, die Beteiligung an einer russischen „Welt“-Ausstellung von vornherein in die engsten Grenzen verweisen? Wozu sollte die deutsche Industrie Maschinen nach Petersburg senden, wenn sie doch gewiß ist, dafür keine Abnehmer, wenigstens keine zahlungsfähigen Abnehmer zu finden? Denn es ist Thatsache, daß der Handel nach Rußland mit einem noch größeren Risiko verknüpft ist, wie der nach den süd- und mittelamerikanischen Staaten. Was etwa an kaufmännischer Neellität in Rußland noch übrig bleibt, wird zudem für die deutsche Industrie durch den ständig schwankenden Rubelkurs verflungen!

Das, was Chicago geboten hat, wird im Jahre 1900 schon den Franzosen schwer werden, zu überbieten. Die für drei Jahr später in Aussicht genommene Ausstellung müßte aber, wenn sie Anziehungskraft haben soll, nochmal eine Steigerung aufweisen. Würde das den Russen möglich sein?

Aber nun kommt noch ein letzter und zwar der Haupt-Punkt. Eine gelungene Weltausstellung in

Petersburg würde, so paradox das auch klingt, dem russischen Miesentum den Todesstoß versetzen, wie so leicht nachgewiesen werden soll. Das Beispiel Chicagos lockt nicht zur Nachahmung. Die ständigen Stadtbewohner, besonders die Hausbewohner, haben durch die Ausstellung viele Millionen verdient; dadurch hat sich der Reichtum „der Stadt“ gehoben — andererseits aber hat die Ausstellung die Arbeitslosen von ganz Nordamerika angelockt, die auch zeitweise gut lohnende Beschäftigung fanden. Heute liegen in Chicago mehr als 100000 brotlose Arbeiter auf der Straße. Wäre das nach Schluß der Ausstellung in Petersburg anders? — Aber weiter: Eine Weltausstellung hat zu ihrem Gelingen die Voraussetzung, daß man ihren Besuch nach der Möglichkeit erleichtert, daß man womöglich neue und bequeme Kommunikationswege schafft, alle Pasi- und sonstigen Grenzsicherereien nach Möglichkeit unterläßt. Was würde die Folge für Petersburg sein? Die in der Schweiz in Frankreich, England und Nordamerika zerstreuten „guten Freunde“ des Zaren würden in hellen Haufen anrücken; sie fänden in dem arbeitslosen Proletariat nach der Ausstellungszeit eine hilfsbereite Garbe! — — Doch wozu das Bild weiter auszumalen?

Alles in allem: Eine Weltausstellung in Petersburg wäre ein Unsin — ja, es wäre der Selbstmord des absolutistischen Rußlands.

Rundschau.

Berlin, den 8. Januar 1894.

— Der Kaiser ist von dem Besuche und den Jagden in Bückeburg wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

— Graf Eulenburg soll demnächst als preussischer Ministerpräsident gehen — das ist die neueste Meldung auf dem Gebiete der ministeriellen Krisis. Wenn sich diese Mittelung bewahrheiten sollte, woran man übrigens sehr stark zweifeln darf, so würde allerdings der Sieg des Reichskanzlers ein erlatanter sein. Die Möglichkeit ist dann nicht ausgeschlossen, daß der Reichsfinanzler das Minister-Präsidium wieder übernehmen würde. (Es ist aber nicht gut einzusehen, weshalb Graf Caprivi das Präsidium überhaupt aufgegeben hat, wenn er es nach einem Jahr wieder übernehmen wollte.)

— Zum Stand der deutsch-russischen Verhandlungen wird der „Post“ bestätigt, daß bezüglich der Zariisage jetzt eine Einigung herbeigeführt ist.

— Zu der Thronrede zur Eröffnung des preuss. Landtages soll, wie der „Rhein-Westf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, in besonders feierlicher und eindrucksvoller Weise die volle Uebereinstimmung der preussischen Staatsregierung mit der Reichspolitik hervorgehoben werden. Der Korrespondent will wissen, daß die lange Dauer der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums der Feststellung des betreffenden Wortlautes gegolten habe.

— Die Einführung der Berufung in Straffachen wird in kurzen den Bundesrat beschäftigen. Die Angelegenheit kommt als Antrag Preußens an den Bundesrat; sie findet indessen dort wohl einhellige Unterstützung, um so mehr, als verschiedene Bundesstaaten, ganz besonders Bayern, seit längerer Zeit für die Wiedereinführung der Berufung eingetreten sind.

— Das preussische Abgeordnetenhaus wird, ob schon die Parteiverhältnisse keine allzugroße Verdrü-

erfahren haben, doch ein wesentlich verändertes Ansehen tragen. Die Zahl der neuen Mitglieder ist sehr groß und es werden sich deshalb die einleitenden Geschäfte wohl minder rasch abwickeln, als in früheren Jahren. Herr v. Köller, der langjährige und nun doch auch hochbetagte Präsident des Hauses, hat sich nur auf den dringenden Wunsch seiner Freunde bestimmen lassen, eine Wiederwahl zum Präsidenten anzunehmen; Freiherr von Heeremann wird wieder die Stelle des ersten Vizepräsidenten erhalten, dagegen hat der greise Herr v. Benda abgelehnt, eine Wiederwahl zum zweiten Vizepräsidenten anzunehmen.

— Wie das „Vos. Tagebl.“ meldet, hat die Anlieberungs-Kommission mehrere Rittergüter von insgesamt 15760 Morgen für 219000 Mk. angekauft.

— Eine sehr große Anzahl würtembergscher Offiziere sind mit preussischen Orden dekoriert worden; so hat der General der Infanterie v. Wölckern, kommandierender General des 13. Armeekorps, das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Kriegsminister Hr. Schott v. Schottenstein den Roten Adlerorden erster Klasse erhalten.

— Auf Befehl des Kaisers geht der von der deutsch-ostafrikanischen Linie gemietete Dampfer „Admiral“ am Sonntag mit 120 Mann Marine-Infanterie nach Kamerun ab. Ebenso geht der Hauptmann Morgen nach Kamerun, um die Anwerbung einheimischer Truppen zu organisieren. Von der Entsendung des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm“ ist Abstand genommen worden.

— Ueber die Ursachen der Meuterei in Kamerun verlautet jetzt folgendes: Ein Teil der meuterischen Dahomeyleute sei f. Z. durch Herrn v. Gravenreuth aus der Gefangenschaft befreit und ausgelöst worden. Diese Leute sollten nun die Freikaufsumme in Kamerun abverdienen. Während nun den abern ihr Sold regelmäßig ausbezahlt wurde, hielt man den Freigekauften den Sold zurück. Dadurch gerieten letztere in Unwillen und verlangten die Auszahlung ihres Lohnes. Diese Gährung kam zum Ausbruch, als sich der Kreuzer „Hyäne“ von Kamerun entfernt hatte.

— **Oesterreich-Ungarn.** In Pilsen wurden, ebenso wie in Budweis, an vielen Plätzen Flugchriften aufgefunden, in denen die Soldaten zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten, sowie zum Anschluß an die sozialistische Bewegung aufgefordert wurden. Als Druckfirma ist Plon u. C. in Paris unterzeichnet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Frankreich.** Wie verlautet, sollen die vorgenommenen Hausdurchsuchungen, die in den letzten Tagen in Paris und in den Provinzen stattgefunden, ganz erstaunliche Resultate geliefert haben. Neben einer erschreckenden Menge von Sprengstoffen aller Art sind auch verschiedene Schriftstücke gefunden worden, die fast alle Fäden der anarchistischen Verbindung bloßlegen.

— In Paris treibt der Kultus des ersten Kaiserthums Blüten, wie man es kaum in der Republik für möglich halten würde. Trotz allem, was dazwischen sich aufgeföhrt hat und erlebt worden ist, ist Napoleon eine lebendigere Figur als je in Paris. Eine Ausstellung von Wäbbeln und von dekorativer Kunst aus der Zeit des ersten Kaiserreichs hat in Paris einen großen Erfolg davon getragen.

— **England.** Für die Verstärkung der englischen Flotte wird nach dem „Globe“ die englische Regierung einen Ertatredit von 16—20 Mill. Pfund beantragen, deren Herausgabe über 4 Jahre erteilt werden soll.

— Die Ahtstumbenbewegung wird in England von

den maßgebenden Faktoren anerkannt. Aus der Sitzung des Unterhauses wird aus London gemeldet, daß der Kriegsminister erklärte, die Herabsetzung der Arbeitsstunden auf 48 pro Woche oder 8 pro Tag sei in allen Werksstätten, Arsenalen u. s. w. des Kriegsministeriums für möglich befunden worden und erfolge ohne Vohrherabsetzung. (In dieser Anerkennung und Maßnahme des englischen Kriegsministers ist ein großer Erfolg der englischen Gewerkschaftsbewegung zu erblicken.)

— Aus Kapstadt wird nunmehr wiederholt bestätigt, daß die Truppen des Königs der Matabela, Lobengula, von dem man glaubte, daß sein Einfluß für immer gebrochen sei, die Expedition Wilsons überfallen, ausgeraubt und 40 Mann getödtet haben.

Belgien. Der Ministerpräsident Beernaert hat den von der Kommission der Rechten gemachten Vorschlag zur Durchführung der proportionalen Vertretung abgelehnt.

— Der Anteil Deutschlands am Schiffsverkehr mit Antwerpen war auch im vergangenen Jahre 1893 der zweitgrößte. Am erster Stelle steht England mit 2896 Schiffen; dann folgt die deutsche Flagge mit 699 Schiffen. Belgien schließt sich an mit 312, dann kommen Norwegen, Schweden, Frankreich zc.

Italien. Von Sizilien lauten die Nachrichten von Tag zu Tag bedrohlicher. Das ganze Gebiet von Palermo befindet sich im Aufstand. Crispi glaubte die Insel erst mit 40000 Mann „beruhigen“ zu können, jetzt sollen im ganzen 60000 Mann dort vereinigt werden. Am Freitag wurden viele Führer der „Fasci“ (Arbeitervereine) verhaftet. Das hat bei der bisher noch ruhig gebliebenen Arbeiterklasse der Städte gewaltig böses Blut gemacht.

Spanien. Marschall Martinez Campos begibt sich zum Sultan von Marokko mit außerordentlichen Vollmachten, um hinsichtlich der Vorgänge von Melilla ein Abkommen zu treffen, durch das Spanien hinsichtlich seiner Ansprüche Genugthuung erhält. Diese außerordentliche Mission wird sich gegen den 10. Januar einschiffen und von dem an der afrikanischen Küste befindlichen Operationsgeschwader begleitet sein. Der Marschall wird sich mit einem Gefolge von fünfzig Personen zunächst nach Tanger begeben, wo er an Bord seines Schiffes das diplomatische Korps sowie die marokkanischen Behörden empfangen wird.

— Durch Hausdurchsuchungen bei Anarchisten in Madrid wurden Briefschaften entdeckt, die ergeben, daß in Saragossa, Valladolid, Xeres, Barcelona, San Sebastian und Toledo anarchisistische Geheimbünde bestehen, die ihre Parole von Madrid aus erhalten. In Madrid ist das Urteil gegen die Anarchisten verflücht worden, die vorgeschlagene Plan faßten, die Kammer in die Luft zu sprengen. Sie wurden zu je sieben Jahr Zwangsarbeit und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

— Der in Saragossa verhaftete Anarchist Salvador Franch hat eingestanden, daß er allein der Urheber des im Teatro Vico in Barcelona ausgeführten Attentats sei. Der Zustand Salvadors, der sich eine Kugel in den Unterleib geschossen hat, ist sehr bedenklich.

Rußland. Lemberger Blätter berichten über ein angebliches Attentat auf den Zaren. Es wäre ein Versuch gemacht, den Zaren durch Fische, die mit Arsenik versetzt waren zu vergiften. Der Zar sei in der That leicht erkrankt, obgleich er nur sehr wenig von den Fischen genossen. — Es ist natürlich nicht möglich, Sicheres hierüber in Erfahrung zu bringen.

— Infolge des hoffnungslosen Zustandes des Generals Gouverneurs Gurko ist vom Zaren zum interimistischen Oberbefehlshaber der Truppen des Warschauer Militärbezirks der General Pawlow ernannt worden; derselbe tritt sofort sein Kommando an.

— Den Zonentarif hat, wie nach der Hoff. Ztg. in Petersburg auf unternichteten Kreisen verlautet, das russische Verkehrsministerium auf den russischen Bahnen nach ungarischen Vorbild vorläufig probeweise einzuführen beschlossen.

Balkanstaaten. Die anlässlich der letzten Zwischenfälle an der Grenze von Montenegro und der Türkei unternommenen Arbeiten zur Regulierung der Grenze werden nunmehr nach Uebereinkommen der Regierungen beider Länder fortgesetzt. Die montenegrinische Regierung beauftragte die Grenzbehörden, strenge Maßnahmen zur Verhütung eines Konflikts zu

ergreifen und den Verkehr der Grenzbevölkerung wieder herzustellen.

— Der deutsche Gesandte in Wien hat dem Vernehmen nach zur Wahrung der Rechte deutscher Staatsangehöriger der griechischen Regierung eine Note überreicht, worin sowohl gegen die Vernichtung der Bürgerrechte als auch gegen Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld Verwahrung eingelegt wird. Der britische Vertreter erneuerte seine früheren Vorstellungen.

Amerika. Aus Brasilien wird gemeldet, daß Saldanha (von der Regierung) alle Gefängnisinsassen in Freiheit gesetzt und in Soldatenröcke gesteckt hat. Er macht darin übrigens keine Ausnahme; denn auf dem Lande sind die gewaltsamen Rekrutierungen an der Tagesordnung. Brasilier, aber auch Deutsche, die die brasilianische Bürger-„Ehre“ angenommen haben, werden jetzt nämlich einfach aufgegriffen und in die Nationalgarde gesteckt. Man stellt den Leuten nach, als ob sie schlimme Verbrecher wären, ja, man schießt sogar auf sie und die Regierung hat eine Anzahl der früheren Sklavensänger mit der Arbeit betraut, Soldaten zu fangen.

Australien. Auf Samoa scheinen wieder alle Bande frommer Scheu gelöst zu sein. Das „Neuerliche Bureau“ meldet, daß unter den Eingeborenen auf Samoa seit der Abfahrt der fremden Kriegsschiffe lebhafteste Erregung herrsche und neue Unruhen zu befürchten seien.

— Nach Meldungen aus Hawaii forberte der amerikanische Gesandte die Regierung auf, zurückzutreten, da die Ver. Staaten sich zu gunsten der Königin entschieden hätten.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 9. Januar 1894.

§§ (Schöffensitzung vom 6. Januar 1894.) Der Giltiger Franz K. aus Nieder-Rühlschmalz hatte sich wegen Beleidigung und Wankreden zu verantworten. K. hatte im Monat November vorigen Jahres vom dortigen Gemeindevorstand ein Strafmandat über 90 Pf. Schulstrafe erhalten und Zahlung nicht geleistet. Der Betrag sollte durch den Dorf-Gelutur B. eingezogen werden welcher sich auch zu diesem Zwecke in die Wohnung des K. begab und pfänden wollte. K. äußerte die Worte „da könnte jeder Lump kommen und bei mir pfänden“, verwies dem Gelutur die Wohnung und drohte ihn zur Thür hinauszuerufen. Da B. zur Pfändung nicht schreiten konnte, begab er sich zum dortigen Dorf-Schöffen W. und bat ihm bei seiner Amtsbefugnis beistehen zu sein. W. ging mit nach der Wohnung des Beschuldigten jedoch fanden sie dieselbe verschlossen. Der Dorf-Gelutur B. begab sich zu dem Dorfschmiede welcher die Thür gewaltsam öffnen sollte. Inzwischen hatte K. bereits die Geldstrafe an den Schöffen W. gezahlt. K. wurde unter Anklage gestellt und für schuldig befunden, wobei der Umstand als strafschärfend ins Gewicht fiel, daß er die beleidigende Äußerung gegen einen Beamten getan hatte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Mark im Unvermögenfalle zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen.

Auf Diebstahl lautete die Anklage gegen den Arbeiter Joseph N. aus Koppitz. Derselbe wurde beschuldigt am 11. November v. J. dem Gastwirt B. dorthelbst ein Vogelgeburter aus einer Bodenstammer weggenommen zu haben. Doch der Vertreter schließt nie. B. vermisse sein Eigentum und der Verdacht lenkte sich auf den Arbeiter N. Gastwirt B. hatte sich nicht getäußt. N. versuchte auf alldemselben Wege wieder zu seiner Sache zu kommen, richtete aber hiermit gegen N. nichts aus und schloß sich dabei veranlaßt, die Sache zur Anzeige zu bringen. N. kam vor das hiesige Schöffengericht und sollte sich verantworten. Nach längerem Zeugen legte N. ein teilweises Geständnis ab, und wurde auch durch den Zeugen B. vollständig überführt. Das Gericht erkannte, da der Beschuldigte anstatt ein offenes Geständnis abzulegen, seine handlungsweise durch mehrere unrichtige Angaben zu bemänteln suchte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen und Tragung sämtlicher Kosten.

Wegen Diebstahls und Vettelns wurden die beiden Gebrüder Johann und Karl E. aus Kleuschnitz Kreis Fallenberg D.-S., ersterer 17, letzterer 14 Jahr alt am 14. 12. 93 zu Groß-Briesen Kreis Grottkau verhaftet und im hiesigen Gerichtsfängnis betreffs Untersuchung abgeliefert. Als sie in Groß-Briesen bestellten, kamen sie auch in den Stammladen des Handelsmannes H., in welchem zufällig Niemand anwesend war. Hier ging wiederum das Sprüchwort „Gelegenheit macht Diebe“ in Erfüllung, denn kurz entschlossen nahm sich jeder eine von den dort ausliegenden Tabakpfeifen, sowie Cigaretten und Streichhölzern. Dann machten sich Beide schleunigst aus dem Staube. In dem Augenblicke, wo sie den Laden verließen, kam der Handelsmann dazu und sah gerade noch, wie dieselben um die Kasse herum verschwanden. Die Diebe wurden gefangen und zum Ortsvorsteher geführt, welcher das Weiter veranlaßte. Sie hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, welches Jeden mit einem Tage Gefängnis bestrafte und die Untersuchungshaft anrechnete.

□ Vergangenen Sonnabend, den 6. d. M., feierte der hiesige evangelische Männer- und Singknigs-Verein im Saale des Gasthofes „zu den drei Kronen“ sein Stiftungsfest, welches so stark besucht war, daß der geräumige Saal fast auslag bis auf den letzten Platz besetzt und selbst die angrenzenden Nebenlokale überfüllt waren. Das Programm des Tages brachte zunächst die Aufführung von drei allerliebsten Einaktern und zwar: „Er ist nicht eiferfüchtig“ von Esj., „Wie man Dankbitt geniesst“ von Körner und „Monsieur Terkules“ von Bely. Die Auswahl der Stücke war eine äußerst gute und die Darstellung derselben durchweg eine vortreffliche. Das ganze Arrangement war ein wohlgeordnetes, das alle Teilnehmer in höchstem Grade befriedigte. Wie der Herr Vorsitzende allen Mitwirkenden schon am Festabend seinen Dank ausdrückte, so wüßten die guten Leistungen aller Spieler auch an dieser Stelle ihre gebührende Anerkennung und Würdigung finden. An die Aufführung schloß sich ein Tanzkränzchen, das eine überaus lebhafteste Beteiligung hervorrief und erst in sehr vorgerückter Zeit sein Ende fand. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Probenstimmführung der hiesigen Stadtkapelle eine recht gute und erhaltene gewesen ist, welche unstreitig zu dem guten Gelingen des Abends das was ihr beigetragen hat. Somit vereinigte sich alle Umstände, den Abend zu einem recht schönen zu gestalten, welcher allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Schließlich gestatten wir uns noch, die Mitglieder obengenannter Vereins daran zu erinnern, daß Donnerstag den 11. d. M. im Vereinslokal, Rathes Restauration, die statutenmäßige General-Verammlung des Vereins stattfinden und ist eine recht zahlreiche Beteiligung an derselben erwünscht.

△ Der Gesellen-Verein hielt Montag abend in dem sehr schön decorierten Saale „zu den drei Kronen“ sein Jahreshochzeitstag, das ein allseitig hoch befriedigenden Verlauf nahm. Ein reicher Damenschor war erschienen, die Zünger Schloß waren in festlichen Kleidern absteich zur Stelle, daß dem Tange so sehr gebüdt wurde, wie wohl nicht bald bei einer Veranstaltung. — Der Cotillon brachte viele Ueberraschungen und war wohl geeignet, die Feststimmung zu erhöhen. — Dem Vorstand gebührt für die praktische Arrangements und die treffliche Durchführung der Dank der Teilnehmer.

— Wie aus dem Irerenteil ersichtlich ist, veranstaltet der hiesige Turnverein sein diesjähriges Jahreshochzeitstag am nächsten Sonnabend im Biergartenfaale.

△ Der Lehrerverein hält künftigen Sonnabend, den 13. d. die erste seiner regelmäßigen Sitzungen mit einem Vortrag und einer Vorlesung ab, an welche sich unmittelbar, um präcise 4 Uhr, anreicht die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins, in welcher ein Jahresbericht erstattet und Rechnung gelegt werden wird. — Den Schluß bildet die Vorstandswahl. — Zu jeder letzteren Sitzung sind auch alle inaktiven Mitglieder sehr willkommen.

Breslau. Ein interessantes Aktenstück befindet sich im Grundbuch-Amt des Amtsgerichts. Dasselbe trägt die Unterschrift des Generals Langenien. Der General war, wie aus dem betreffenden Aktenstück hervorgeht, Eigentümer des Hauses Junkernstraße Nr. 2, in welchem sich gegenwärtig die Perinische Conditorei und die vormalige Kübbert'sche jetzt Schreyer'sche Weinhandlung befindet. Vestung, welcher, wie bekannt, Langenien's Geheimsekretär war, hat wahrscheinlich die Einleitung zu dem Schriftstück verfaßt, welches der General eigenhändig unterfertigte. Die Schriftzüge des letzteren sind sehr energisch.

Waldenburg 7, 1. Januar. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß erhielten 100 seiner Vergeltung als Weihnachtsgeschenk ein Sparfahnenbuch über 50 M. Aus der Stiftung zum ewigen Gedächtnis an das 70jährige Dienstjubiläum weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. am 1. Januar 1877 empfangen hieselbst fünf Krügerwitwen als Neujahrsgeschenke 77 M.

Thommesdorf, 8. Januar. Kurz vor den Feiertagen war einem Gutbesitzer in benachbarten Bienen eine Kuh gefallen, und auf tierärztliche Anordnung sollte der Kadaver am nächsten Tage verscharrt werden. Als man aber mit dieser Arbeit beginnen wollte, war die Kuh nirgends zu finden. Auch fehlten aus der Speisekammer mehrere Brote. Nur eine mit der Dertlichkeit genau vertraute Person konnte, unterstützt von Helfershelfern, den Diebstahl ausgeführt haben. Jetzt ist es den polizeilichen Nachforschungen gelungen bei einer hiesigen Künstlerfamilie Stücke der gestohlenen Kuh in getauchtem Zustande aufzufinden. Der eine Sohn der Familie diene bisher als Knecht bei dem Gutbesitzer, der das Tier hatte verscharrt lassen sollen. So ganz ohne nachteilige Folgen dürfte der Genus des unappetitlichen Festtagsbratens wohl nun nicht mehr vorübergehen.

Sagan, 6. Januar. (Entwendung von Wertpapieren.) Die Wirtin eines vor einiger Zeit hier verstorbenen Hentlers steht im Verdacht, mittels eines zweiten Schlüssel den Geldschrank des Verstorbenen geöffnet und daraus Wertpapiere im Werte von ca. 5060 Mark entwendet zu haben. Bei der Uebnahme des Nachlasses durch die Erbin fand man von einigen Wertpapieren nur die Briefe, von anderen dagegen nur die Kopons, und dies befähigte den Verdacht. Bei der hierauf vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden auch die fehlenden Wertpapiere vorgefunden. Die Wirtin giebt jedoch an, dieselben geschenkt erhalten zu haben.

Hegnitz, 6. Januar. Der „Hegnitzer Anzeiger“ schreibt: Wir berichten vor etwa Jahresfrist von einem Wurmthamer Gesellen, welcher hier gelernt und gearbeitet, dann aber nach Afrika ausgewandert ist, wo er ein schwingendes Geschäft im Orange-Freistaat betrieb, sich später seine Braut von hier nachholte und jetzt ein wohlhabender Geschäftsmann in Capstadt ist. Der afrikanische Wurmthamer blieb dauernd mit seinem Meister und dessen Familie in Briefwechsel, da er doch gern etwas von der Heimat hören wollte. Jetzt hat ein Sohn seines hiesigen Meisters sich nach Erlebigung

seiner Militärverpflichtungen, entschlossen, gleichfalls nach dem Caplande auszuwandern. Zu diesem Behufe trat er mit der englischen Auswanderungsbehörde in Verhandlungen, welche ihm freie Ueberfahrt nach dem Caplande und verschiedene Erleichterungen zusicherte. Der Lohnsatz, welcher einem Wirtmacher neben freier Station im Caplande gezahlt wird, beträgt 100 Mark pro Monat. Der Meistersohn wird in nächster Zeit, sobald erst die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten für die Auswanderung erfüllt sind, über Hamburg nach London abreiten, woselbst er sich der Auswanderungs-Behörde vorzustellen hat. Von London erfolgt alsdann die Ueberfahrt nach Capland. — In einem hiesigen größeren Geschäfte hatte man in einem der Schaufenster eine Anzahl Herren-Kragen und Vorhemden ausgestellt und daran einen Zettel befestigt: „Herrenkragen von 25 Pf. an.“ Ein Herr, welcher in den Laden hineinging und Herrentragen, das Stück zu 25 Pf. verlangte, wurde dahin belehrt, daß die im Schaufenster ausgestellten Kragen nicht zu 25 Pf. pro Stück zu haben wären, vielmehr 25 Pf. und mehr kosteten. Dagegen der Käufer darauf bestand, von den ausgestellten und im Schaufenster mit 40 Pf. angepriesenen Kragen zu haben, so mußte er einen viel höheren Preis dafür zahlen. Die ihm vorgelegten Kragen zu 25 Pf. lagen gar nicht im Schaufenster aus und waren alte unmoderne Muster. Solche Manöver schädigen den guten Ruf der Geschäftskleute.

Groß-Streiftz. 4. Januar. Gestern Nacht drangen Diebe in die Postkassette zu Kalkinow ein. Sie nahmen den Geldkasten samt dem Repostorium mit. Im benachbarten Walde wurde der Geldkasten zer schlagen und sein Inhalt von 150 Mk. mitgenommen. Die Post-Agentur liegt im Felde.

Lauschiute. Ein hiesiger Bürger wollte, da hierorts Hasen unter 3 Mk. pro Stück nicht erhältlich sind, solche zu billigerem Preise von auswärts herbeiholen und benützte hierzu einen Wagen. Es gelang ihm auch, 6 Stück Hasen zum Preise von 2,20 Mk. pro Stück zu erhalten. Als er in einem Gasthause sich stärkte und daselbst einige Freunde antraf, ließ er daselbst in seiner Freude über den glücklichen Kauf einige Kagen Grogg und Bier bringen. Schließlich zu Hause angekommen, bemerkte der Betreffende, daß von den 6 Hasen nur noch 2 vorhanden waren, die anderen waren auf der Fahrt vom Wagen gefallen. Am anderen Tage rechnete der Betreffende aus, wie hoch ihm die Haschen zu stehen kommen und siehe da — er rechnete den Betrag von 12 Mk. pro Stück heraus. Zeuere Hasen!

10) Der Fluch des Mammons.

Rövelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Berlig wurde darüber fast närrisch vor Freude und Emma und die Tante Susanne, welche ihn in den letzten Wochen oft traurig und tiefsinnig wegen des scheinbar verunglückten Unternehmens auf der Torfhaide gesehen, und über seinen Gemüthszustand Sorge gehabt hatten, bangten jetzt förmlich aus entgegen gesetztem Grunde dafür. In Wirklichkeit hatte aber auch nicht nur eine unbändige Freude, sondern auch ein richtiger Größenwahn Berlig erfaßt, seit die Depesche von der Entdeckung einer Petroleumquelle eingelaufen war.

Bald eilte auch Berlig zu seinem guten Freunde, dem Banquier Zacharus, um diesem das große Ereignis zu verkünden.

„Sie ist gefunden die große Quelle!“ rief er diesem vor Freude strahlend entgegen, als sich der Banquier erschrocken über den stürmischen Eintritt Berligens rasch von seinem Arbeitstische erhob und, und mit triumphirendem Lächeln legte der glückliche Unternehmer dem Banquier die Depesche auf den Tisch.

„Meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem großen Erfolge, der Ihrem Unternehmungsgesiste und Ihrer Ausdauer alle Ehre macht, Herr Berlig!“ rief Zacharus freudig und schüttelte dessen Hand. „Sie werden durch dieses Unternehmen nicht nur viele Millionen gewinnen, sondern auch ein Wohlthäter für das ganze Land, welches bisher das Petroleum nur aus Amerika und Rußland beziehen konnte. Von dem heutigen Tage ab sind sie zum berühmten Manne geworden. Auch werde ich dafür Sorge tragen, daß noch heute an der Börse und in mehreren Zeitungen die große Entdeckung bekannt wird.“

Berligens Stolz stieg noch höher bei diesen Schmeicheleien des Banquiers und weit, weit fühlte er sich über seine gewöhnlichen Nebenmenschen erhaben.

„Ich werde noch heute nach der Torfhaide fahren, um die Quelle in Augenschein zu nehmen,“ bemerkte Berlig dann selbstbewußt. „Wollen Sie mich nicht begleiten, Herr Zacharus?“

„Sehr gern,“ erwiderte dieser, denn er wollte sich unter allen Umständen Berligens Gunst erhalten und diesen sobald als möglich dazu veranlassen, daß Unter-

nehmen in der Torfhaide in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, bei welcher Gründung natürlich Zacharus auch ein schweres Stück Geld zu verdienen hoffte.

Am Nachmittage trafen die beiden Herren in der Torfhaide ein und wurden von den Arbeitern, welche von Gumbrecht anlässlich des großen Freudentages bereits mit Bierpenden bedacht worden waren, mit Jubel empfangen.

Bald kam auch Gumbrecht herbei und führte die Herren an die Petroleumquelle.

Aber wenn Berlig und Zacharus den Glauben gehabt hatten, daß an der Fundstelle das Petroleum (synthetisch) und in starker Quelle aus der Erde strömen werde, so hatten sie sich einem schönen Wahne hingegeben, denn die Petroleumquelle zeigte sich nur als ein großes Loch, in welchem sich eine schwarze, stark nach Petroleum riechende Flüssigkeit befand.

Als Gumbrecht die Enttäuschung auf den Gesichtern der beiden Herren bemerkte, so gab er sofort folgende Erklärung ab:

„Meine Herren! Die Fälle, wo das Petroleum rein und so stark wie ein Arm aus der Erde quillt sind sehr selten, viel öfters kommt es vor, daß man das Petroleum wie in einer Theermasse findet, wie es hier der Fall zu sein scheint, und dann muß natürlich das Petroleum erst noch einem Reinigungsprozeß unterworfen werden. Derselbe ist aber weder schwierig noch kostspielig und kann die Rentabilität des Unternehmens nicht in Frage stellen. Es ist aber durchaus nicht unwahrscheinlich, daß wir bei unseren weiteren Arbeiten auf eine reine Petroleumquelle oder vielmehr auf ein unterirdisches mit Steinöl angefülltes Bassin stoßen und dadurch unserem heutigen Funde noch einen viel wertvolleren hinzutügen.“

Berlig und Zacharus wurden durch diese Erklärungen so ziemlich befriedigt und Berlig fragte nur noch, in welcher Zeit und in welcher Menge das erste hier gewonnene Petroleum in den Handel kommen könne.

Gumbrecht erwiderte, daß dies in zirka fünf bis sechs Wochen möglich sein werde, aber die Menge des gewonnenen reinen Petroleums lasse sich in keiner Weise schon jetzt feststellen.

Berlig versprach, schon morgen wieder zu kommen, um die energische Fortführung des Unternehmens zu fördern, und bezag sich dann mit dem Banquier auf den Gehweg nach der Residenz.

Auf diesen setzte der spekulative Zacharus dem golddurstigen Berlig noch einmal alle die Vorteile auseinander, welche für ihn entstehen würden, wenn er das Petroleum-Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln lasse, denn dadurch müßte ihm doch das ganze Unternehmen zu einem hohen Preise abgekauft werden, und außerdem könne er sich durch eine große Anzahl Aktien immer noch extra einen bedeutenden Gewinn sichern.

„Berlig, welcher heute gesehen hatte, daß die Petroleumquellen doch nicht gerade gleichbedeutend mit puren Goldquellen sind, war jetzt geneigt, seine Zustimmung zu der Umwandlung des Petroleum-Werkes in ein Aktien-Unternehmen zu geben, zumal ihm Zacharus erklärt hatte, daß er dabei wahrscheinlich eine Million Mark verdienen werde.“

Es waren goldene Träume in wahren Sinne des Wortes, in denen sich Berlig in der nächsten Zeit Tag und Nacht wiegte, zumal auf die Entdeckung der Petroleumquelle großes Aufsehen im ganzen Lande erregte und alle Zeitungen Berichte über den kühnen Unternehmer Berlig und seinen genialen Ingenieur brachten.

* * *

In die Pläne und Verhältnisse des Banquiers Zacharus paßte die beabsichtigte Gründung des Berlig gehörigen Petroleumwerkes als eine Aktien-Gesellschaft durchaus, denn auf diese Weise konnte auch Zacharus viel Geld verdienen und neue Kundtschaft anlocken, was ihm so wünschenswerter erschien, weil Zacharus bei seinen sonstigen meistens sehr waghalsigen Spekulationen selten Glück hatte und es bei ihm bereits vollständig zur frevelhaften Unsitte geworden war, die ihm von seinen Kunden anvertrauten Geldsummen und Wertpapiere ganz als seine eigenen zu betrachten, das heißt zur Bezahlung seiner Schulden zu benutzen.

(Fortsetzung folgt.)

* Bar V. Legander III. ist nicht nur einer der mächtigsten, sondern auch einer der stärksten Herrscher der Welt. Eine merkwürdige Kraftprobe hat der Selbstherrscher aller Neuen in vorletzter Woche abgelegt. Nach Petersburg heimkehrend, verweilte er einige Stationen vor der Residenz mit seiner Gemahlin und nahm in der Bahnhofsverwaltung einen kleinen Imbiß ein; das Löffelchen des Bürgermeisters überreichte hier der Kaiserin einen eilig zusammengewundenen Blumenstrauß, dessen Stengel noch naß waren. Die Kaiserin, in weißen Handschuhen, war einen Augenblick in Verlegenheit; da nahm der Bar einen schweren Hintler von Tisch und drehte aus ihm, als ob er Papier unter den Händen hätte, eine Manschette für den Strauß.

* (In den sibirischen Bergwerken.) Viktor Abuloff, der jüngst in Newacka aus Sibirien ankam, giebt die folgenden interessanten Einzelheiten über sein Leben in den Minen: Nach seiner Verurteilung brachte er einige Jahre in den Gefängnissen von Irkutsk zu. Von dort wurde er nach Yakutsk, 900 Meilen weiter nördlich, woselbst die Bergwerke sich befinden, gebracht. Die Gefangenen, unter denen sich einige schwächliche Frauen befanden, mußten den Weg zu Fuß zurücklegen. Die, welche nicht weiter konnten, wurden mit der Kutsche transportiert. Abuloff wurde ebenfalls in dieser Weise behandelt. Endlich wurden die Minen erreicht und in diesen brachte Abuloff 15 lange Jahre zu, ohne auch nur einmal das Licht des Himmels zu sehen. Einem politischen Exilanten, selbst wenn er zu den Bergwerken verurteilt worden, ist es gestattet, in den Dörfern zu wohnen und täglich in die Bergwerke hinabzusteigen. Aber ein Criminalgefangener darf nicht an die Oberfläche zurückkehren. Nur wenn er begraben wird, verläßt er die Mine. Das Bergwerk, in welchem Abuloff arbeitete, war zwischen 300 und 400 Fuß tief, mit einem Schacht von 25 Quadratfuß. Die Bergarbeiter schlafen auf Strohmattlagen und ihre tägliche Nahrung besteht aus 2 Pfund Schwarzbrot, 2 Schüsseln Suppe und einer Schüssel Thee. Sie haben 12 Stunden täglich zu arbeiten, was auch die Frauen thun müssen. Unterhalten dürfen sie sich nicht und kein Arzt besucht einen Kranken. Selbstverständlich ist unter solchen Verhältnissen das Leben eines Grubenarbeiters nicht lang. — Viktor Abuloff, der diesem Leben in den Minen entronnen ist, wird seine Erfahrungen dem englischen Publikum in einigen öffentlichen Vorlesungen mitteilen. Politische Gefangene, die häufig aus Sibirien entkommen, haben schon öfters ihre Abenteuer erzählt, es ist dies jedoch das erste Mal, daß dies von einem russischen Criminalgefangenen geschehen wird. Denn höchst selten kann ein solcher entfliehen; sein Geschick ist, in den Minen zu sterben.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Praktische Hausfrauen haltet die „Deutsche Moden-Zeitung“!

Wir können diese Mahnung nur unterstützen, denn das Halten einer guten Moden-Zeitung bedeutet bei richtiger Benutzung eine wesentliche Ersparnis im Haushalte.

Aus der Selbstankfertigung von Kleidung, Wäsche und Handarbeiten erwächst den Familien ein unberechenbarer Segen, nicht allein in ersparlicher Beziebung, sondern durch die gegebenen Anregungen auch an Körper und Geist.

Das Anfertigen aller Gegenstände auch für ungeliebte Hände leicht und angenehm zu machen, Kunst und Liebe zur Arbeit zu schaffen ist die in der besten Form gelöste Hauptaufgabe der „Deutschen Moden-Zeitung“; sie hat es verstanden, sich in kurzer Zeit zum Lieblingsblatt der deutschen Frauenwelt empor zu schwingen.

Auch was den Herz und Gemüt anregenden Beselbstbezug anbelangt, weiß die „Deutsche Moden-Zeitung“ stets das Richtige zu treffen und steht in dieser Beziehung hoch über dem Mittelgut alltäglicher Lektüre.

Der Preis mit 1 Mark vierteljährlich für die große Ausgabe ist im Verhältnis zu der Fülle des Gebotenen so gering, das wir nur raten können, die „Deutsche Moden-Zeitung“ zu beziehen.

Wer dieselbe kennen lernen will, wende sich an die nächste Buchhandlung oder um eine Gratis-Probenummer an das Verlagsbureau Aug. Polich, Leipzig.

— Die Nr. 587 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Stundig, bringt am Kopfe folgenden Wochenspruch: Glück auf! mit hellem Feierfluge! Laßt grüßen uns das neue Jahr, — Schon naht mit lautem Hoffungsfluge Der Zukunftsgestirte Nebelhaar. Ob Freude sie und Frieden bringen, Ob unser Los sei Kampf und Ringen: Gleich schnell, im Leide wie im Glück Entfliehet der nächste Augenblick!

Die neueste Nummer beginnt mit dem zeitgemäßen Artikel „Ein neues Jahr“ und dem anprechtigen Gedicht „Fürs Haus“. Die beiden nächstfolgenden Aufsätze, „Wie ich innerhalb 24 Stunden die Infuenza besiegte“ und „Bitte, geben Sie, was Sie wollen“, dürften allseitiges Interesse erregen. Der Unterhaltung ist die erste Fortsetzung der spannenden Weihnachtserzählung „Eine Weihnachtssünderin“ gewidmet. Die meist ständigen Rubriken: Gelligkeit, Hausiere, Wohlthätigkeit, Für den Erwerb Gräberämud, Kleidung, Für die Küche, Handschriften, Fernsprecher, Entgegnungen, Echo und Briefkasten vervollständigen den reichen Inhalt der vorliegenden Nummer dieses beliebtesten aller Hausfrauenblätter. Probenummern sind durch jede Buchhandlung, sowie direkt von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., kostenlos zu erhalten.

Heut Nachmittag 3 1/4 Uhr ent-
schlaf sanft, nach fast 10 wöchentl.
Leiden, unser herzensgutes Töchterchen
Hedwig Scholz
im Alter von 12 1/2 Jahren. Um
freundliche stille Theilnahme bitten
Grottkau, den 7. Januar 1894
Die tiefbetrübten Eltern
Eduard Scholz
u. **Fran.**
Beerbigung:
Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Zm Anschluß an unsere Bekannt-
machung vom 6. Dezember 1893 be-
treffend Anmeldung zur Stammrolle
machen wir diejenigen Gestellungspflich-
tigen, welche nach dem 30. September
1874 geboren sind noch darauf aufmerk-
sam, daß sich dieselben wegen Aus-
stellung von Geburtscheinen nicht mehr
an die Pfarrämter, sondern an die
Standesämter zu wenden haben.
Grottkau, den 6. Januar 1894.
Der Magistrat
Altschaffel.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 11. Januar 1894.
Vorm. von 9 Uhr ab,
werde ich im Hotel „zum schwarzen Bär“
in Grottkau
1 große Partie Spielwaren
und **eine Partie Winter-
wolle**
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.
Grottkau, den 9. Januar 1894.
Otte,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 13. Januar 1894
werde ich in Grottkau:
**2 Blasebälge, 1 eiserner Schmiede-
schraubstock, Schlosserhandwerkzeug**
als **Hammer, Zangen, Bohrer,**
**Meißel, Schneitklappen etc., 1 Schleif-
stein, 5 eiserne Säulen, 5 Steine,**
1 Negal, 1 Schraub mit Schrauben
pp., **1 Negal, Arbeitstische, Kruten**
mit **Del u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.
Versammlungsort für Bieter in
Runze's Brauerei, Junkerstraße.
Grottkau, den 9. Januar 1894.
Otte,
Gerichtsvollzieher.

Zu Faschings-Vergnügen
empfiehlt
Geden,
Knallbonbon,
Bäete,
Rafen,
Larven,
Kappen,
sowie
Cotillon-Couren
in großer Auswahl
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Hotel zum Ritter, Grottkau.
Donnerstag den 18. Januar 1894
humoristischer Abend
der Leipziger Quartett- und Concertfänger
Raimund Hanke.
Neues Programm.

Dr. Rahmer's Rothwein für
Zuckerfranke
und **Magenleidende**
(im besonderen Verfahren entzuckert)
zu haben bei **Alb. Elsner, Grottkau**

200 Flaschen
1880^{er}
feinen **Thiancourt** (Rothwein) werden
zu **M. 1.80** die Flasche incl. Glas,
exclusive Verpackung abgegeben.
Probeflaschen gegen Nachnahme.
Wilh. Ochsner, Metz.

Bei Appetitlosigkeit,
Wagenwoch und schlechtem Wagen,
nehme die bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-
Caramellen
welche stets **sicheren Erfolg** haben.
Zu haben in der alleinigen Nieder-
lage in **Paß. a 25 Pfg.** bei Herrn
Carl Laqua.

Zur Theater Saison
empfiehlt für **Bereine** folgende kleine
Lustspiele aus dem Verlag der Boni-
facius-Druckerei-Paderborn:
Flotte Bursche,
Der verhängnißvolle Frack,
Die Geheimpolizisten,
Der Distanzritt,
Früchte der Affenliebe,
Er ist verrückt,
**Das Landhaus an der Heer-
straße,**
Die lebendige Bildsäule,
Tot oder nicht tot,
Johann der Findling,
Der Reisebund,
Numero sieben,
Der letzte Streich,
Der Tod bei Lebzeiten,
Das Telephon,
Die Werbung,
Peter Pott der Extrazugfahrer.
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Veraltete Fußleiden.
Krampfadergeschwüre, langjährige Flechten,
veraltete Geschlechtsleiden, heilt brüchlich
sicher und schmerzlos ohne Berufshörung.
Billigst unter schriftlicher Garantie. 28jährige
Praxis.
Apoth. Franz Jekel, Breslau Hendorffstr. 3.



Unser
Lieblingsblatt
ist die
Deutsche Norden-Zeitung
und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden
Modelle in gekürztem deutlichen Geschnitz
freuen jedes Frauenherz. Doch ihren erprobten
Schiffen arbeitet jetzt fast von selbst. Leicht
ausführbar, brillante Sandarbeiten füllen die
Seiten. Wissensreiches für Küche, Haushalt
und Garten, interessante Preisausgaben und
ein für das deutliche Gemüth mit seinem Zeit-
geschriebener Vortritt erhöht noch besonders
ihren Werth. Dabei ist die
Deutsche Norden-Zeitung
die **praktischste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Probeblättern und
Schnittmappen **100 Pfr.**, ohne diese **75 Pfr.**
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt.
Probe-Prn. gratis durch **Ang. Polich, Leipzig.**
Zu beziehen durch **Ernst Neugebauer's**
Buchhandlung in Grottkau.

Landwirthschaftliche Maschinen.
Zum Verkauf solcher direct an Land-
wirthe sucht eine bestens eingeführte
Fabrik allerersten Ranges für die be-
vorstehende Saison an allen Orten ge-
eignete, achtbare Persönlichkeiten bei
höchstem Verdienst.
Offerten unter **K. R. Z.** an **Rudolf**
Mosse, Breslau.

Sie Husten nicht
mehr
bei Gebrauch von
Kaisers Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd
bei **Husten, Heiserkeit,**
Brust- und Lungenkatarrh.
Echt in **Paß. a 25 Pfg.** bei Herrn
Carl Laqua.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das
mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich
lästige „**Hautjucken**“ heilt unter Garantie
selbst denen, die nirgends Heilung fanden
„**Dr. Hebra's Flechtentod.**“
Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig.**

2 einzelne Stuben
sind zu vermieten.
Breslauerstraße. A. Stephan.

Lichtenberg.
E. Scholz's Gasthof.
Donnerstag den 11. Januar 1894:
Grosses
Militär-Streich-Concert
von der Kapelle des 2. Schlesißen
Jäger-Bataillons Nr. 6.
Anfang Abends **7 1/2 Uhr.**
Nach dem Concert:
Tanzkränzchen.
Sierzu ladet ergebenst ein
E. Scholz.

Turn-Verein.
Sonnabend den 13. Januar e. Abends
im **Piergariensaal**
Kränzchen.
Anfang **7 1/2 Uhr.**
Heut **Mittwoch** den 10. Januar cr.
Fasching
wozu freundlichst einladet
Joseph Mann, Gastwirth.

Schützenhaus.
Donnerstag den 11. Januar cr.:
Fasching,
wozu freundlichst einladet
Kautzenbach.

Sonntag den 14. Januar cr.
Zur Fasching
ladet ergebenst ein **W. Pathe.**

Gasthof zum gelben Löwen.
Sonntag den 14. Januar 1894:
Fasching
wozu ergebenst einladet **G. Zimmer.**

Zur Fasching
auf Sonntag den 14. Januar 1894
ladet ergebenst ein **Ellguth,**
Badeanstaltsbesitzer.

Heut **Mittwoch** früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
W. Scholz, Fleischerstr., Ring 74.
3000 Mt. w. z. 1. Hypoth.
z. 1. April d. J.
von einem pünktl. Zinsenz. gesucht. Zu
erfragen in d. Exped. d. Btg.

Eine große, silberne Münze
ist am Sonntag auf dem Kirchplatz ver-
loren worden. Gegen Belohnung ab-
zugeben in der Expedition d. Zeitung.

Verloren
1 Cravatte mit Nadel in **Suifenform.**
Abzugeben gegen Belohnung im **Restau-
rant Zimmermann.**

Eine Wohnung
2 Stuben und Küche, sowie 1 Stube
mit Kammer zu vermieten bei
Julius Zimmermann.

Eine möblirte Stube
ist mit oder ohne Kost bald zu vergeben.
Schernig.